

Mario Proll

Buch 10

LyBo 70

Buch 10 = LyBo 64-70
4831-4900

<http://www.marioproll.de>

Ordnung (4831)

Ordnung auf dem Tisch, im Zimmer,
Ist häufig Ordnung in der Arbeit,
Unordnung macht alles schlimmer,
Sie kostet Kraft und Zeit.

Ordnung auch in den Gedanken,
Hilft zu stärken Weg und Ziel,
Für Ordnung will ich danken,
Denn Ordnung bringt so viel.

Nicht der Zwang soll mich regieren,
Nein, es ist die Lust am Frieden,
Denn ich will mich nicht verlieren,
Und in Schmerzen liegen.

Ich habe viel zu geben (4832)
Sich selber Ziele geben,
Macht das Leben wirklich reich,
Denn das eigne, starke Streben,
Ist keinem andern gleich.

Ich kann und darf mich selbst gestalten,
Ja, ich habe viel zu geben!
Ich darf mit Lust mich selbst verwalten,
Für dich, für mich, für Gott zum Segen.

Wenn ich etwas wirklich will,
Weckt das in mir die stärksten Kräfte,
Darum lausche ich und halte still,
Und will mit aller Macht das Beste!

Herr, lehre mich bedenken (4833)
Der Schmerz kam wieder auf Besuch,
Wie gut, dass er auch wieder ging,
Der Schmerz ist Segen und auch Fluch,
Doch immer auch ein weiser Wink.

Mit aller Macht gezwungen,
Nicht wieder zu vergessen:
Ich bin vom Fleisch durchdrungen,
Muss mich am Tode messen.

Herr, lehre mich bedenken,
Bedenken, dass ich sterbe!
Lehre mich, mich selbst zu lenken,
Damit das Rechte ich erwerbe.

Arbeit und Rausch (4834)

Gnade ist, wenn meine Arbeit
Etwas Gutes ist, von Wert,
Wenn ich von diesem Zwang befreit,
Dass nur die Notdurft wird geehrt.

Die meisten Menschen müssen leben
Unter dem Zwang zur Arbeit,
Und meistens ist ein solches Streben,
Ein Leiden alle Zeit.

Doch wenn ich selbst gestalte,
Wenn die Arbeit Freude macht,
Dann ist das, was ich erhalte,
Ein Rausch der eignen Kraft und Macht.

Mahnung (4835)

Es gibt ein kleines, kleines Zimmer,
Ich besuch es jeden Tag,
In dem erinn're ich mich immer,
Dass ich „leb wohl!“ bald sag.

Was immer ich auch werden mag,
Wie prächtig ich mich selbst auch kleide,
Auf diesem Stuhl an jedem Tag,
Sehe ich, was ich sonst meide.

Fleischern hässlich immer mehr
Zerfällt die äußre Hülle,
Es riecht und stinkt, es schmerzt mich sehr,
Dass ich das eigne Bild nicht mehr erfülle.

Konflikt (4836)

Die Faulheit ist mir zweite Haut,
Die Trägheit bannt mein Leben,
Die Bequemlichkeit versaut,
Was mir an Gutem ist gegeben.

Doch auch ein Anderes ist da,
Ich will mein Leben gern gestalten,
Ich fühle mich so Großem nah,
Und will das Kostbare entfalten.

Ich ärger' mich und kämpfe viel,
Ich unterliege immer wieder,
Und dennoch bleibt für mich das Ziel,
Gott gewiss macht mich zum Sieger!

Auf und ab! (4837)

Auf und ab, das Spiel ist hart,
Und wiederholt sich all zu gern,
Das Gute ist so leis und zart,
Das Kostbare so weit und fern.

Doch was nützt das dumme Klagen,
Wenn ich einen Teil erreichen kann?
Einen Bruchteil mag man sagen,
Doch fordert dies den ganzen Mann.

Gewinnen und verlieren,
Was soll's? So ist das Leben!
Es soll mich nicht frustrieren,
Denn Gutes ist mir doch gegeben.

Sorge dich nicht! (4838)

Sorge dich nicht! Nein, Sorge dich nicht!

Denn Gottes Liebe will dich tragen!

Gott ist die Kraft, der Sinn, das Licht,

Für Ihn darfst du dein Leben wagen!

Christus ist der Gebende,

Erst sich selbst, dann Seine Güter,

Er ist der Dir-Vergebende

Der Liebende und Hüter.

Wie sollte er nicht alles geben,

Was du brauchst und nötig hast?

Seine Treue ist Dein Segen,

Deine Sorge ist nur Last!

Schritt für Schritt (4839)

Schritt für Schritt nur dieses eine,
Du darfst darin gelassen sein,
Tu du mit Sorgfalt nur das Deine,
Dann ist gewiss der Segen dein.

Du brauchst Geduld für dein Gelingen,
Geduldig gehe Schritt für Schritt!
Nur die Geduld wird dich voran jetzt bringen,
Das Übrige bringst du schon mit.

Immer wieder Schritt für Schritt,
Dies ist Geheimnis dir im Leben,
Dies beachte und nimm mit,
Zum Frieden dir und Segen!

Ein gutes Wort zur rechten Zeit (4840)
Oft entfährt mir heiß die Wut,
Und lässt mich böse Worte sagen,
Doch hilft es mir, tut mir das gut?
Und welche Folgen muss ich tragen?

Führe nur, wenn nötig, Krieg,
Denn Opfer kostet jeder Streit,
Manchmal ist ein guter Sieg,
Schmerz und Trauer, Wut und Leid.

So viel ist schon daran zerbrochen,
Das unbedacht die Wut gewann,
Ein gutes Wort zur rechten Zeit gesprochen,
Gewinnt und überzeugt den Mann.

Überwinde deine Faulheit! (4841)
Überwinde deine Faulheit,
Deine Trägheit und Gewohnheit,
Nutze eifrig deine Zeit,
Überwinde Not und Leid!

Überwinde all das Grauen,
Nutze deinen Segen,
Lerne ganz auf Gott zu schauen,
Weihe Ihm dein Leben!

Überwinde, kämpfe, streite,
Halte aus und habe Mut,
Gott steht dir treu zur Seite,
Vertraue Ihm, dann wird es gut!

Noch liegt alles stille! (4842)
In der Frühe noch am Morgen
Noch liegt alles stille,
Fühle ich mich so geborgen,
Gottgeweiht der Wille!

Herr, mein Heil, und Du, mein Leben,
Ich danke Dir mein Gott und Hort,
Du hast mir Frieden ganz gegeben,
Gesegnet mich mit deinem Wort!

Herr, ich darf es neu begreifen:
Du bist Geheimnis mir und Segen,
Ich drohe täglich zu entgleiten,
Doch Du bewahrst mein Leben!

Gott hat den Kampf gegeben (4843)
Der ganze Tag wird gleich beginnen,
Als ob es meinen Gott nicht gäbe,
Das ganze Trachten und Besinnen
Ist, als ob ich Sand dar wäge.

Und doch muss ich in meinem Leben streiten
Ich kann und darf nicht frömmelnd faulen,
Die vielen, vielen Widrigkeiten,
Dürfen nicht den Tag vergraulen.

Ich liebe meinen Gott, mein Leben,
Er ist mein Heil und auch mein Friede,
Er hat mir diesen Kampf gegeben,
Ihm allein gilt meine Liebe!

Weil Christus mich zur Heimat weist (4844)
Ich darf in meinem Leben geben
Mit meiner Arbeit Gott ein Lobgesang,
Und darin liegt mein Segen,
Gott sei gepriesen, Ihm sei Dank!

Gewiss, es ist ein Stück auch Leiden,
Doch Christus hat noch mehr gelitten,
Ich will es nicht mehr meiden,
Nur Christus will ich bitten:

Gib mir, Christus, deinen Frieden!
Gib mir Heil und Kraft und Geist!
Christus, Herr, ich will dich lieben,
Weil du den Weg zur Heimat weist.

Ich kann mich nicht verbessern (4845)
Das Kreuz ist mir ein Eingeständnis,
Dass ich nicht gebessert werden kann
Und darum dieses, mein Bekenntnis,
Dass Christus brach für mich den Bann.

Ich muss erlöst von Sünden werden,
Mit Besserung ist nichts getan,
Christus musste für mich sterben,
Die eigne Kraft ist bloßer Wahn!

Christus hat sich selbst gegeben,
Mir zum Heil, zur großen Freiheit!
Mir zum Segen, mir zum Leben,
Durch Christus bin ich Gott geweiht!

Ehrlich werden fällt so schwer (4846)

Ehrlich werden fällt so schwer,
Wie kann ich selbst mich sehen?
Wer bin ich wirklich, sag mir: Wer?
Und wohin will ich wirklich gehen?

Ich denke immer noch: Ich hab verstanden,
Aber ist es letztlich wirklich so?
Welche Potentiale sind vorhanden?
Und was macht letztlich wirklich froh?

Zum Narren kann ich wohl noch werden,
Die größten Dummheiten begehen,
Verursachen noch tausend Scherben,
Will ich der Wahrheit nicht ins Auge sehen.

Der Neid zerfrisst wie Rost mein Herz (4847)
Ich muss mir eingestehen,
dass der Neid mich treibt!
Neid verzerrt mir meinen Blick!
Neid, ist alles was mir bleibt,
Der Neid und mein Gering-Geschick.

Der Neid zerfrisst wie Rost mein Herz,
Doch die Eisen niemals nicht!
Wie wild verirrt im eignen Schmerz
Schonungslos im Licht.

Das Geschwafel schöner Worte
Kann mich nicht mehr überwinden
Verrammelt ist so fest die Pforte,
Wo lässt sich hier noch Freiheit finden?

Für einen Augenblick bereit (4848)
Sie hat mich spielerisch berührt,
Ein Lachen hat sie hell begleitet,
Da hab ich wimperngleich gespürt
Die Sehnsucht, die das Herz geweitet.

In diesem Augenblick bereit,
Sich völlig aufzugeben,
Hinein in grenzenloses Leid,
Für dieses eine andere Leben.

Und dann - wie einem Anker gleich -
Ein Bild von meinen lieben Lieben,
Ich bin nun ganz gewiss nicht reich,
Doch hierfür lohnt es sich zu siegen.

Manchmal aber bricht das Eisen (4849)

Ich will so oft so höflich sein
Und ernte Abwehr nur und Eis,
Ich fürchte mich vor einem Nein,
Weil ich es doch nicht besser weiß.

Manchmal aber bricht das Eisen.
Und irgendwie gelingt ein Glück.
Ach, könnte ich den Weg mir weisen,
Zu diesem Glück zurück.

Nun gut, ich will mich schlicht dran freuen,
Dass diese Freundschaft mich gesegnet,
Nach einem Kuss mich nicht mehr scheuen,
Dass ich so frei bin dir begegnet.

Zwischen Hosianna und Hinweg (4850)
Zwischen Hosianna und Hinweg
Lag eine Woche voller Schrecken,
Vom Trohn bis in den Dreck,
Um sich mit Schande zu bedecken.

Wie ist meine Liebe wohl beschaffen?
Wo führt mein eigener Weg mich hin?
Von der Liebe bis zum Hassen
Ist auch bei mir noch alles drin.

Was dem Meister ist geschehen,
Das gereicht auch mir zur Ehre.
Es fällt uns schwer, dies zu verstehen,
Weil uns doch Gutes sehr viel lieber wäre.

Nur wenn die Pflicht dich ruft (4851)
Nur dumme Menschen bleiben in der Wüste,
Die Wüste frisst mit Lust dein Leben,
Wer nicht sein Leben dort einbüßte,
Dem ist Entbehrung reich gegeben.

Nein, lerne mit Verstand zu gehen,
Hin zu den großen Wasserplätzen!
Lerne, Wert und Zeit zu sehen,
Lerne Gutes einzuschätzen.

Doch, wenn Gott dir einen Ruf gegeben,
Dann achte nicht auf Gunst und Pracht!
In diesem Ruf liegt dann dein Segen
Und alles andre bleibt dir Nacht.

Unser Glaube ist der Sieg (4852)
Unser Glaube ist der Sieg,
Der diese Welt hat überwunden.
Wer du auch warst, was dich auch trieb,
An Christus darfst auch du gesunden.

Der Sieg ist längst an dir geschehen,
Denn Christus hat den Weg bereitet.
Du musst nichts tun, musst nichts verstehen,
Denn Christus ist's, der dich begleitet.

Diese Welt ist überwunden,
Lerne dies doch zu erfassen,
Auch in deinen bittren Stunden
Kannst du dich auf Gott verlassen.

Fragen, Ängste und Entsetzen (4853)
Tausendfach mit Tod geschlagen,
Trümmer nur, wo Leben war,
Tausendfach der Schmerz, die Klagen,
Und überall herrscht die Gefahr.

Aus dem Leben jäh gerissen,
Zerbricht so viel, so viel geht fehl,
Grausam ist das Bild zerrissen:
Dass ich selbst den Weg mir wähl.

Verzagt sind wir zurückgeblieben,
Beraubt, verarmt, enttäuscht und still:
Wie können wir die Angst besiegen,
Die uns jetzt beherrschen will?

Tausende gehn ihre Wege (4854)

Tausende gehn ihre Wege,
Sind fromm oder auch nicht,
Die Herzen all zu oft zu träge,
Scheuen viele Gottes Licht.

Tausende erleiden Leid,
Verirren sich und leiden Schmerzen,
Verstrickt in Hass, in Not, im Streit,
Verbittern ihre Herzen.

Doch Gott sieht jeden einzeln an,
Geht zu ihm hin und läuft ihm nach,
Heilt und liebt und segnet dann,
Was immer auch im Schmerz zerbrach.

Alle eigne Kraft vergebens (4855)
Gott hat sich auf den Weg gemacht,
Zu dem, der schwach in Not und Leid.
Er hat ihn so zurückgebracht,
Hart und schwer ist alle Zeit.

Alle eignen Wege nichtig,
Alle eigne Kraft vergebens,
Alles Eigne nicht mehr wichtig,
Nur Gott kann ihm das Leben geben.

Der Einzelne verirrt und schwach,
Siegt nicht mehr in eigener Kraft.
Wenn ihm erst das Eigne brach,
Spürt er mild die stärk're Macht.

Tribut (4856)

Vielleicht kann ich Frieden finden,
In dem ich wirklich ehrlich werde,
Anstatt an Lüge mich zu binden
Indem ich mir die Wahrheit färbe.

Ich habe Macht und Stolz gewollt
Und habe gierig zugegriffen.
Ich hab dafür Tribut gezollt
Und muss den Frieden hierfür missen.

Der Preis zu hoch und teuer,
Das Leben allzu sehr geschunden,
Zu heiß verbrennen diese Feuer,
Und müssen mich verwunden.

Beten, Denken, Lernen (4857)
Du hast ein Recht auf dein Gebet
Und niemand kann dir dieses rauben,
Zum Beten ist es nie zu spät,
Gott stärke deinen Glauben.

Du hast ein Recht auf tiefes Denken,
Plane wohl dein Weg, dein Leben,
Um deine Schritte recht zu lenken,
Dir zum Heil und Segen.

Du hast ein Recht auf jedes Lernen,
Dass dich vorwärts bringt und weiter.
Die Güte Gottes will dich wärmen,
Der Frieden sei dir stets Begleiter.

Noch dem Verirrten geht Gott nach (4858)
Gott sieht den Menschen ganz persönlich an,
Er weiß, an welchem Platz er steht.
Er weiß, was aus ihm werden kann,
Er weiß, wohin er geht.

Noch dem Verirrten geht Gott nach,
Der sich verlor und Staub gewann,
Dem voller Sehnsucht jede Brücke brach,
Der nun allein zurück nicht kann.

Die Liebe Gottes achtet nicht
Den Preis, den Wert, die Welt, die Zahl.
Er stellt den Einzelnen ins Licht
Und gibt ihm erst die freie Wahl.

Du selbst bist Geist und mein Altar (4859)

Wiederum ist alles weg,
Und ich, ich bin so fern.
Ohne Sinn und Ziel und Zweck,
Das Fleisch regiert so gern.

Und wiederum ein Vers, ein Lied,
Und wiederum ein Überwinden,
Und wiederum: Ich hab' dich lieb,
Und wiederum ein Finden.

Wie gut, dass ich gehalten bin!
Wie gut, dass Glaube wirklich wahr!
In Dir, o Herr, liegt aller Sinn,
Du selbst bist Geist und mein Altar.

Verbrannt, verirrt, verloren (4860)
Obwohl Milliarden Menschen leiden,
Viel härter meist als ich,
Will Christus mir Verirrten zeigen
Seine Güte, Er meint mich!

Die vielen lässt er blind zurück,
Sie mögen sich wohl weise nennen,
Doch Christus will mein Heil und Glück,
Verloren darf ich Ihn erkennen.

Verbrannt, verirrt, verloren
Schreit die Seele voller Qual,
Durch Christus wird sie neu geboren,
Durch Christus hat sie nun die Wahl.

Der Alltag bringt mir allen Schmerz (4861)
Ich war so sehr erschrocken,
Meine Sünde zu erkennen,
Mein Weigern und mein Blocken,
Als Sünde zu benennen.

Nicht die großen Schwerverbrechen
Treffen mich so sehr ins Herz,
Sondern simpel zu entdecken:
Mein Alltag bringt mir allen Schmerz.

Voller Neid und bösem Denken,
Voll Missgunst, Hass und Hast...
Anstatt in Liebe mich zu schenken,
Bin ich nur mir und andern Last.

Genügend Zeit (4862)

Genügend Zeit ist heute da,
Für alles, was du nötig hast,
Der Herr ist freundlich dir jetzt nah,
Und fern von Ihm ist alles Last.

Der Blick verändert völlig sich
Und Wunsch und Ziel geh'n dir verloren.
Du verirrst und änderst dich,
Vergisst, wozu du bist geboren.

Doch Christus lädt dich wieder ein,
Neu bietet er Gemeinschaft an.
Du bist für immer frei und sein,
Er durchbricht für dich den Bann.

Das Gesetz in mir erzwingt den Tod (4863)
Du hast mich aus dem Staub gehoben,
In dem ich lag, bedeckt mit Schuld,
Arm und krank bleibt all mein Loben,
Doch deine Güte trägt mich in Geduld.

Das Gesetz in mir erzwingt den Tod,
Täglich treibt die Allgewalt der Welt.
Täglich treiben Feuer mich und Not,
Unterworfen allem Fleisch und Blut und Geld.

Doch Du hast „ja“ zu mir gesagt,
Täglich erhebt mich Deine Treue wieder!
Darum hab' ich es gewagt,
Du allein bist stark und Sieger!

Doch Gott sieht jeden einzeln an (4864)
Tausende erleiden Leid,
Verirren sich und leiden Schmerzen,
Verstrickt in Hass, in Not, in Streit
Verbittern ihre Herzen.

Tausende gehn ihre Wege,
Sind fromm oder auch nicht,
Die Herzen allzuoft so träge,
Scheuen viele Gottes Licht.

Doch Gott sieht jeden einzeln an,
Geht zu ihm und läuft ihm nach,
Heilt und liebt und segnet dann,
Was immer auch mit Schmerz zerbrach.

Alles Eigne nicht mehr wichtig (4865)
Gott hat sich auf den Weg gemacht
Zu dem, der schwach in Not und Leid,
Und hat ihn sanft zurückgebracht,
So schwer für ihn der Raum, die Zeit.

Alle eignen Wege nichtig,
Alle eigne Schuld vergeben,
Alles Eigne nicht mehr wichtig,
Will Gott Ihm nur das Leben geben.

Der Einzelene verirrt und schwach,
Siegt nicht mehr in eigener Kraft,
In dem der Stolz, das Eigne brach
Spürt er jetzt die stärk're Macht.

Krank ist hier der Wurm und Kern (4866)
Ich hatte es nur nicht gewusst,
Doch immer war es mir schon nah.
Schon immer war es heimlich Lust,
Die Lust zur Macht war da.

Jede Sünde mir vertraut,
In Gedanken längst begangen,
Durch und durch mit Gier versaut,
Lustverliebt und triebumfängen.

Verklärt war es, verkehrt gefärbt,
Und darum aller Heilung fern.
Die Sinne ganz und gar verderbt,
Krank sind hier der Wurm und Kern.

Ich hab so sehr um dieses Amt gerungen (4867)
Ich hab so sehr um dieses Amt gerungen,
Und hab es dann auch noch erhalten,
Doch frage ich, was mir gelungen?
Voller Zweifel ist mein Innehalten.

Ist der Weg ein Irrweg nicht?
Und habe ich mich nicht verrannt?
Kostet mich das Amt mein Licht,
Und ist der Lohn nicht längst verbrannt?

Sünden, die mir fremd gewesen,
Sind plötzlich mir nun sehr vertraut.
Was bin ich für ein Mensch und Wesen
Auf welchen Grund hab ich gebaut?

Schwierig bin ich und für mich Gefahr (4868)
Vieles ist durch meine Schuld zerbrochen,
Schwierig bin ich und für mich Gefahr.
Zu schnell von mir ein Wort gesprochen,
Zu schnell der Zorn oft offenbar.

Das Neue kann kein Trost mir sein,
Denn ohne Wurzel wird es bleiben,
Ich lebe eigentlich allein
Und lasse allzu oft mich treiben.

Ich bin nicht stolz auf dieses Fehlverhalten,
Obgleich ich schwer nur anders kann.
Die Glut will immer wieder rasch erkalten,
Und bald zerrinnt, was ich errang.

Gesegnet wirst auch du einst sein (4869)
Bist du wiederum gefangen
In den eignen harten Wegen?
Kannst zum Frieden nicht gelangen,
Fällt dir schwer Dein Leben?

Die Jahre werden dir nicht besser,
Nein, du fühlst den Toren stark in dir,
Der Blick zurück ist wie ein Messer,
So schwer fällt alles grausam hier.

Und doch: Es darf die Hoffnung geben,
Dass du eines Tages frei und rein!
Voller Güte, Frieden, Leben,
Gesegnet wirst auch du einst sein.

Wandel oder gar Zerfall? (4870)
Ist es Wandel oder gar Zerfall,
Dass ich so anders nun empfinde?
In mir nicht mehr jener Widerhall,
Vorbei ist, was ich jetzt erst überwinde.

Rückfall oder Vorwärtstreben,
Erneuerung oder auch Versagen,
Verändert ist das ganze Leben,
Gefärbt fortan das ganze Wagen.

Ich verstehe nicht und lebe doch;
Ich glaub', ich will nicht mehr verstehen!
Mich trägt die Hoffnung immer noch
Mag alles andre fort auch gehen.

Nur selten (4871)

Nur selten schlägt der Vorhang kurz zurück
Und öffnet mir den Blick auf Blut und Fleisch,
Wie trügerisch das fremde Glück,
An Schmerzen sind wir Menschen alle reich.

Überheblichkeit und Überlegenheit
Sind völlig unbegründet.
Alle Menschen tragen Leid,
Die Not ist mit der Not verbündet.

Ein Traum ist jeder Blick zum andern,
Wer sieht schon wirklich Nacht und Licht?
Wir Menschen müssen ziellos wandern,
Bis das Letzte uns das Leben bricht.

Ich meide nicht den Krieg (4872)
Dankbar Gott für meine Arbeit,
Ich diene gern dem Herrn,
Bereit für Ihn zu jedem Streit,
Kein Weg ist mir zu fern.

Ich liebe sehr den Frieden,
Doch meide ich nicht mehr den Krieg,
Wenn ich muss, dann kann ich siegen,
Doch der Friede ist mir lieb.

Ziel und Weg sind mir gegeben
Zur Heilung meiner Leiden,
Als Glück, als Heil und Segen,
Ich will mich darin neigen.

Wo ist der Mensch, der Mensch in mir? (4873)

Wo ist der Mensch, der Mensch in mir?

Wo der fromme Beter und der Geist?

Überwuchert von der Welt und Gier,
Bleibt niemand, der die Wege weist.

Ich löse mich hinein und auf,
Fleisch in einem Meer von Fleisch.

Ich nehme meinen Tod in Kauf,
An Armut und an Nöten reich.

Wo ist der Ruf, der Halt, der Friede?

Wo kann ich Kraft für meinen Weg gekommen?

Bedroht ist alle Zuversicht und Liebe,
Der Welt war ich nur knapp entronnen.

Die Pflicht trägt (4874)

Der Mensch in mir verharrt und schweigt,

Schweigt und weiß nicht mehr wohin.

Der Mensch in mir fragt sich, was bleibt?

Verloren sind ihm Zweck und Sinn.

Der Mensch in mir schreit längst nicht mehr,

Der Schmerz hat ihn wohl überwunden.

Der Mensch in mir ist leer, so leer,

Sein Herz hat ihn entbunden.

Was kann der Mensch in mir noch wagen,

Nachdem er sich verletzt und starb?

Die Pflicht trägt ihn in diesen Tagen,

Nur Staub ist ihm, was ihn einst warb.

Mich rettet nur Barmherzigkeit (4875)
Wohin wird mein Weg sich wenden?
O, mir graut vor den Gefahren,
Ich will als Zyniker nicht enden,
Will der Liebe mich bewahren.

Grausam ist die Dunkelheit,
Ohne Gott bleibt nur das Grauen,
Ohne Gott nur Grausamkeit,
Auf wen sollt' ich sonst trauen?

Ich will das eine niemals werden
Und weiß doch um die Möglichkeit.
Christus musste für mich sterben,
Mich rettet nur Barmherzigkeit.

Das Beste, was ich in mir habe (4876)
Das Beste, was ich in mir habe,
Offenbart sich Gott allein,
Was ich zu Gott allein ihm sage,
Ist frei von allem Trug und Schein.

Vor Christus darf ich ehrlich werden,
Darf mein Geheimnis Ihm ausbreiten,
Darf mich flüchten in Sein Sterben,
Darf den Blick neu weiten.

Es gibt kein wirkliches Verstehen,
Es sei denn Christus offenbart.
Das eigne Sein und Wohlergehen
Wird von Christus nur bewahrt.

ER allein! (4877)

Ich liebe Jesus Christus, wie sonst keinen,
Keinen andern mehr in dieser Welt,
Mag es all zu oft auch anders scheinen,
Seine Liebe ist es, die mich trägt und hält.

In den Strudeln dieser Welt und ihren Tiefen,
Entgleitet manches mir in wilder Zeit,
Doch während andere den Götzen blind nachliefen,
Bleibt mir allein DER HERR in meinem Leid.

ER allein ist Antwort mir in meinem Fragen,
ER allein versteht, was ich nicht fassen kann,
ER allein kann durch die Zeiten tragen,
ER allein befreit von Fluch und Bann.

Aufbruch (4878)

Ich brachte meine Wunden einer Muse dar,
Es war so mild und linderte die Not,
Das Ohr ein Tor, und Feuer dem Altar,
Ein Mensch, der mir sein Herz und seine Hand mir bot.

Alles Reden, Schreien, Klagen fand die Gnade nicht.
Das Ohr war meiner Sehnsucht nur geliehen.
Ich lernte: Wenn du auch daran zerbrichst,
Es wird dir nicht verziehen.

Gott hielt schweigend sich zurück,
Unverstehbar meinem irren Herzen,
Ich kämpfte mich voran ein Stück,
Der Aufbruch heilte meine Schmerzen.

Ich sehne mich nach Freundlichkeit (4879)

Ich sehne mich nach Freundlichkeit und Anerkennung,
Noch ehrenvoller Namensnennung.

Doch kühl kommt mit der Gruß entgegen,
Den Blick gradaus und recht verlegen.

Ich schwanke, frag nach Ziel und Sinn,
Der Blick geht rasch zur Uhr noch hin,
Worauf will ich hier mich gründen?
Auf wen noch hin mit wem verbünden?

Weil Christus ist mir Sieg und Siegel
Brechen mir die Eitelkeit und Riegel,
In Christus liegt allein der Segen,
Gemeinschaft ist durch Ihn gegeben.

Finger verbrannt (4880)

Ich habe mir die Finger
Auf dem Altar verbrannt,
Als Bote, Überbringer
Im Irrtum blind verrannt.

Wie sollte ich es wagen,
Erneut das Schwert zu nehmen?
Mein Kreuz will ich wohl tragen
Zwecklos: Bitterkeit und Tränen.

Was weiß ich noch, wo will ich hin?
Was sollte ich noch sagen?
Vielleicht, dass ich voll Hoffnung bin,
Nur Liebe wird mich schlagen.

Leer im Rausch (4881)

Wie ein Rausch sind mir verfliegen
Jahre voller Hast und Fragen.

Ich selber hab mich wohl belogen,
Ich wollt dem Allem nicht entsagen.

Hoch hinauf bin ich gestiegen,
Doch was habe ich erreicht?
Seltsam ist es mit den Siegen,
Wenn dem Sieg die Kraft entweicht.

Erfolgreich bin ich, leer im Rausch,
Dem Sein schon sehr entfremdet.
Geld und Macht - was für ein Tausch -
Mein Lied hat lange schon geendet.

Wie ist es nur dahin gekommen? (4882)
Wer hatte sich das Recht genommen,
Ein langes Schweigen zu gebieten?
Wie ist es nur dahin gekommen,
Dass die Dinge so gerieten?

Ganz allmählich ist entglitten,
Was mir einst so wichtig war,
Und da der Zeitpunkt überschritten,
Ist es kalt vor dem Altar.

Höre ich die Stime wieder,
Ist noch wahr, was wahr gewesen?
Fremd sind mir die eignen Lieder,
Doch ich will... ich will genesen.

Nie und niemals Frieden (4883)
Ein Sturm jahrzehntelang in den Gebeinen,
Ohne jede Möglichkeit,
Ihm im Frieden zu verneinen,
Mit meinem Kampf und Streit.

Die Bedürftigkeit regiert mein Wesen,
Eine Notdurft jeden Tag,
Eigentlich zum Heil erlesen,
Beleg, dass ich versag.

Nie und niemals Frieden,
Weil das Fleisch Gewalt noch hat!
Der Geist in mir will ewig lieben,
Doch dieser Geist macht mich nicht satt.

Die Tür der Gnade ist noch offen (4884)

Die Tür der Gnade ist mir offen,
Schon lange Zeit zur Ewigkeit,
Auf ihren Frieden darf ich hoffen,
Zu Gott hin ist es nie zu weit.

Solange steht sie auf und wartet,
Unerschütterlich auf dich und mich,
Frei und dieser Welt entartet,
Verschenkt sie sich.

Doch jede Tür wird irgendwann geschlossen,
Auch diese, die so lange offen.
Ihr süßes Werben haben wir genossen,
Doch welche Wahl wohl dann getroffen?

Allezeit als Freiheit nah (4885)
Leistung, Arbeit, Kampf und Streit
Sind voller Recht in meinem Leben,
Mit ihnen leb ich alle Zeit,
Durch sie entstehen Wert und Segen.

Doch auch ein anderes ist da,
Ein Fremder in der Fremdheit dieser Welt,
Allezeit als Freiheit nah,
Ein Friede, der mich trägt und hält.

Erst wenn der Lebenskampf bestanden,
Ist Raum, ist Zeit, ist Frieden,
Doch ich habe wohl verstanden,
Das Eine ganz allein zu lieben.

Aus dem Blick verloren (4886)
Der Kampf hat Sinn und ist bestanden,
Doch eine Zeit lang ist nun Frieden da.
Ich habe für mich selbst verstanden,
Was ich als wert und wichtig sah.

Alles hat doch seine Zeit,
Und jetzt will mich Besinnung lenken.
Ich war so lange voller Streit,
Den Grund will ich für mich bedenken.

Ich hatte aus dem Blick verloren,
Dass diese Welt nicht bleibend ist.
Verständlich ja, und neu geboren,
Sind Ewigkeit und Ziel und Frist.

Im Advent komm ich zur Ruh (4887)
Ich rase auf ein Ende zu,
Ein Ende, das kein Ende bleibt,
Doch im Advent komm ich zur Ruh,
Von dem, was in mir tobt und schreit.

Und plötzlich ist da wieder:
Zeit! Zeit zum Denken!
Der Alltag hatte mich zu hart gefangen,
Um zur Ruhe endlich zu gelangen.

Advent heißt aber auch: Zu warten
Auf das Größte, das noch kommen will.
Die vielen Dinge, die mich narren,
Werden im Advent erst still.

Ein Mensch weht werbend sanft heran (4888)
Ein Mensch weht werbend sanft heran
Mit allem seinem Für und Wider.
Fasziniert und schlägt in Bann,
Voller Süße sind die Lieder.

Ich bleibe stets ein Gast für ihn,
Ein Fremder ohne Recht und Halt,
Aller Zauber ist entliehen,
O, hüte dich vor der Gewalt.

Der Zauber darf ein Raub nicht werden,
Ein Innehalten ist es - nur für jetzt -
Nicht dir, mein Freund, gilt dieses Werben,
Wermut bleibt allein zuletzt.

Überwinden (4889)

Voller Unruhe mein Fühlen,
Voller Unfrieden mein Jetzt,
Ein Rasen, Hetzen, Wühlen,
Voller Leere ganz zuletzt.

Warum, wenn es nicht richtig ist?
Wozu, wenn es denn jetzt schon klar?
Wenn am Ende arm du bist
Und alles völlig sinnlos war?

Oder sind es Sinn und Ziel,
Die mich bis ans Ende tragen?
Und alles Fühlen, Narr und Spiel?
Ich will es doch! Ich will es wagen!

Wohin wohl mag es führen? (4890)
Die Jahre ändern mich noch nicht,
Ich empfinde ähnlich alle Zeit,
Grau sind Kreuz und Herz und Pflicht,
Die Seele ringt mit sich im Streit.

Ich habe oft schon so empfunden,
In all den Jahren stets ganz gleich.
Eingewurzelt, eingebunden,
Fern der Heimat, fern dem Reich.

Ich werde wohl auch ganz zuletzt
Diese bitt're Armut spüren.
Die Seele krank, das Herz verletzt,
Wohin wohl mag es führen?

Entfliehen ist zerbrechlich Sinn (4891)
Ich kann aus diesem Raum heraus
In eine große Freiheit treten!
Des Grauen grausam grauen Graus,
Entfliehen mit meinem Tun und Beten.

Ich muss nicht bleiben, was ich bin,
Muss nicht im Schlamm verharren.
Ich hoffe auf ein Andres hin,
Entflieh dem alten Narren.

Auf ein Werk, auf Christus hin,
Auf ein Lieben und Verschenken,
Entfliehen ist zerbrechlich Sinn,
Und will doch meine Schritte lenken.

Ich kannte solche Schmerzen nicht (4892)
Wie in ein grelles Licht gestellt
Sind unabweisbar Schmerzen da,
Von jetzt auf gleich ist alle Welt,
Dem Schmerz allein, dem Schmerz nur nah.

Ich kannte solche Schmerzen nicht,
Nicht deren Stärke und Gewalt,
In denen alles Alte bricht,
Ich fühlte mich so grau und alt.

Wie selbstverständlich habe ich genommen,
Die Tage voller Leichtigkeit und Kraft.
Nun ist ein Anderes gekommen,
Das mich nun zwingt in seine Macht.

Ich komme ohne jede Stille (4893)
Ich komme ohne jede Stille,
Mit meiner Hast und meinen Lasten,
Ja, selbst der schwache Wille,
Kommt nur, um hier zu rasten.

Das Haus der Stille öffnet mir
Die Tür zum Kreuz und zum Altar,
Als Zeichen voller Güte hier,
Im Licht geheiligt offenbar.

Der Bruder nimmt mich an die Hand,
Zu müde ist die eigene Kraft,
Denn dazu ist er mir gesandt,
Nach Hause hat er mich gebracht.

Ich kann mich nur dem Licht zuwenden (4894)
Wende ich mich meinem Elend hin,
Meinem Schmutz und meinem Einsamsein,
Zu dem, was ich erbärmlich bin,
Dann wird mein Leben arm und klein.

Ich kann mich selber nicht belügen,
Widerwärtig bin ich, offenbar,
Voller Sehnsucht nach Vergnügen,
Ein Feind dem Geist und dem Altar.

Ich kann mich nur dem Licht zuwenden,
Dem einen, wahren, hellen Licht!
Alle Dunkelheit muss darin enden,
Christus brach Gericht und Pflicht.

Da bleibt nichts, was rein und gut (4895)
Ich entlarve an mir Schuld und Sünde,
Da bleibt nichts, was rein und gut,
Voller Selbstsucht alle Gründe,
Nichts entstammt aus edler Glut.

Ich müsste schier vergehen,
Vor Kälte, Ekel, Hass und Not,
Wollt ich auf mich selber sehen,
Schon in diesem Leben voller Tod.

Doch ich hoffe ganz auf IHN,
Der in meiner Einsamkeit,
Zum Heil und Leben mir erschien,
Ein Licht in meiner Dunkelheit.

Bis Gott in diese Welt gekommen (4896)
Die Welt braucht Menschen voller Herz-Erbarmen,
Doch kann in ihrer Dunkelheit,
In ihrem Frieren, Zittern und Verarmen,
Sie sich geben stets nur Leid.

Niemals rein und hell und licht,
Nur voller Bosheit, voller Härte,
Die Welt allein vollbringt es nicht,
Erwählt für immer das Verkehrte.

Bis Gott in diese Welt gekommen,
Und Seine Liebe uns gebracht,
Für alle Menschen, alle Frommen,
Die sich beugen Seiner Macht.

Öde Seele, dunkles Herz (4897)

Mein Herz ist unbeweglich kalt,
Zu allem Gutem viel zu träge!
Eine Wüste, ohne Rast und Halt,
Voller Sehnsucht seine Wege.

Das bin ich, und es hilft kein Klagen,
Voller Armut, von Beginn schon an,
Die eignen schwachen Arme tragen,
Das Kindische nicht mehr zum Mann.

Barmherzigkeit erflehe ich,
Der ich selber nicht barmherzig bin.
Ich wende voller Hoffnung mich
Als Sünder mich zur Gnade hin.

Vor allem eins: Barmherzigkeit! (4898)
Was lehren mich die starken Schmerzen?
Vor allem eins: Barmherzigkeit!
Barmherzigkeit mit all den Herzen,
Für die der Tag ist Leid, nur Leid.

Der Schmerz lässt alles mir zum Kampf geraten.
Jeder Atemzug ist voller Mühe.
Die Füße, die einst sicher traten
Sind müde schon in aller Frühe.

Wenn das ganze Leben
Wird so sehr in Schmerz getaucht,
Dann ist Barmherzigkeit mir hier gegeben,
Die ein tiefes Mitempfinden braucht.

In deinen Augen(4899)

Ich sehe in deinen Augen

Die Liebe zu Christus, dem Herrn,

Das heilt mir meinen eignen Glauben,

Der ich so sehr bin meinem Gott jetzt fern.

Ich sehe, so groß sind deine Gaben,

Und erfahre beglückt ihren Segen.

Dass wir gemeinsam dich haben,

Bereichert sehr unser Leben.

Zerbrechlich, gefährdet die Liebe,

Und doch so wunderbar da,

Vergessen, die eigenen Siege,

Fühl ich dem Bruder mir nah.

Neue Bande (4900)

Das Leben lag völlig am Boden,
Verfehlt schien mir aller Sinn.
Grausam den Ämtern enthoben,
Lebte ich nur noch dahin.

Für mich war dann die Gemeinde
Ein dunkler und bitterer Ort,
Ich sah Intrigen und Feinde
Und zweifelte bald auch am Wort.

Doch es gibt die Treuen im Lande,
Deren Liebe ist wirklich und rein,
Ich knüpfe nun zart neue Bande,
Vernünftig, bedächtig und fein.

Inhalt

Ordnung (4831)	3
Ich habe viel zu geben (4832)	4
Herr, lehre mich bedenken (4833)	5
Arbeit und Rausch (4834).....	6
Mahnung (4835)	7
Konflikt (4836)	8
Auf und ab! (4837).....	9
Sorge dich nicht! (4838)	10
Schritt für Schritt (4839).....	11
Ein gutes Wort zur rechten Zeit (4840).....	12
Überwinde deine Faulheit! (4841)	13
Noch liegt alles stille! (4842).....	14
Gott hat den Kampf gegeben (4843)	15
Weil Christus mich zur Heimat weist (4844).....	16
Ich kann mich nicht verbessern (4845).....	17
Ehrlich werden fällt so schwer (4846).....	18
Der Neid zerfrisst wie Rost mein Herz (4847)	19
Für einen Augenblick bereit (4848).....	20
Manchmal aber bricht das Eisen (4849).....	21
Zwischen Hosianna und Hinweg (4850).....	22
Nur wenn die Pflicht dich ruft (4851)	23
Unser Glaube ist der Sieg (4852)	24
Fragen, Ängste und Entsetzen (4853).....	25
Tausende gehn ihre Wege (4854)	26

Alle eigne Kraft vergebens (4855)	27
Tribut (4856)	28
Beten, Denken, Lernen (4857)	29
Noch dem Verirrten geht Gott nach (4858).....	30
Du selbst bist Geist und mein Altar (4859)	31
Verbrannt, verirrt, verloren (4860)	32
Der Alltag bringt mir allen Schmerz (4861).....	33
Genügend Zeit (4862)	34
Das Gesetz in mir erzwingt den Tod (4863)	35
Doch Gott sieht jeden einzeln an (4864)	36
Alles Eigne nicht mehr wichtig (4865)	37
Krank ist hier der Wurm und Kern (4866).....	38
Ich hab so sehr um dieses Amt gerungen (4867).....	39
Schwierig bin ich und für mich Gefahr (4868)	40
Gesegnet wirst auch du einst sein (4869)	41
Wandel oder gar Zerfall? (4870).....	42
Nur selten (4871).....	43
Ich meide nicht den Krieg (4872).....	44
Wo ist der Mensch, der Mensch in mir? (4873).....	45
Die Pflicht trägt (4874).....	46
Mich rettet nur Barmherzigkeit (4875)	47
ER allein! (4877).....	49
Aufbruch (4878).....	50
Ich sehne mich nach Freundlichkeit (4879).....	51
Finger verbrannt (4880).....	52

Leer im Rausch (4881)	53
Wie ist es nur dahin gekommen? (4882).....	54
Nie und niemals Frieden (4883)	55
Die Tür der Gnade ist noch offen (4884)	56
Allezeit als Freiheit nah (4885)	57
Aus dem Blick verloren (4886)	58
Im Advent komm ich zur Ruh (4887)	59
Ein Mensch weht werbend sanft heran (4888).....	60
Überwinden (4889)	61
Wohin wohl mag es führen? (4890).....	62
Entfliehen ist zerbrechlich Sinn (4891)	63
Ich kannte solche Schmerzen nicht (4892)	64
Ich komme ohne jede Stille (4893)	65
Ich kann mich nur dem Licht zuwenden (4894).....	66
Da bleibt nichts, was rein und gut (4895)	67
Bis Gott in diese Welt gekommen (4896)	68
Öde Seele, dunkles Herz (4897)	69
Vor allem eins: Barmherzigkeit! (4898).....	70
In deinen Augen(4899)	71
Neue Bande (4900)	72

